

Oberheffische Volkszeitung

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes
der Provinz Oberheffen und der Nachbargebiete.

Die Oberheffische Volkszeitung erscheint jeden Freitag Abend in
einem. Der Abonnementspreis beträgt wöchentlich 15 Pfg., monatlich
40 Pfg., einjährig 4.00 Mark. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.20 Mark.

Redaktion und Expedition
Hies. Bahnhofstraße 23. Alte Bierengasse.
Telephon 2008.

Anzerate sollen die 6 mal gelappt. Kolonialzeitung oder deren Raum 15 Pfg.
Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen sollen man bis abends 7 Uhr
für die folgende Nummer in der Expedition eingehen.

Nr. 244

Gießen, Mittwoch, den 21. Oktober 1914

9. Jahrgang

Der Krieg.

Wie lange noch?

In der letzten Woche sind die Preise für Weizen wieder um
1 Mark, die für Roggen und Hafer um 8 Pfg. gestiegen. „Weizen“,
sagt die Deutsche Tageszeitung, „ist bereits auf 204 Pfg. ge-
steigt, ein Preis, der seit dem letzten Weizen-
ernte noch nicht erreicht worden ist.“ Weizen-
steigerungen sind auf dem Kartoffelmarkt zu verzeichnen,
wobei die deutsche Kartoffelernte nach dem Bericht des Land-
wirtschaftsministeriums durchaus nicht schlecht, sie ist mit 47 Millionen
Tonnen über dem Durchschnitt der letzten zehn Jahre geblieben
ist als eine Mittelernte zu bezeichnen, die eine sichere Unter-
lage für die Volksernährung während des Krieges bis zum
ersten Entjahre gewährt. Trotzdem ist der Kartoffelpreis
beruht und anderwärts in den letzten Tagen um 10 Mark pro
Tonne gestiegen.

Wer trägt die Schuld? In der Nachweise beginnt sich schon
der der unmittelbare Streit zu entfalten, der uns aus den Zeiten
friedens genugsam bekannt ist. Der Handel ist gestiegen, die
auf den Produzenten zu fallen, der Produzent
auf die Schuld auf den Handel. Man sagt auf der einen
Seite über die Zurückhaltung der Exporteure durch die Lan-
de, auf der anderen über Preissteigerungen der Lan-
dehändler. Für die Welle der Verbraucher ist es
ganz gleichgültig, bei wem der größere Teil des Gewinns
bleibt, desto sicherer ist ihre Überzeugung, daß es nicht
weitergehen kann wie bisher.

Die Umstände, die gemacht werden, sind gering. Auf dem
Kartoffelmarkt ist eine Störung eingetreten, weil man all-
zu die angelegte Befestigung von Hochpreisen durch den
deutlich erwartet. Kein Händler will auf dem „freien Markt“
seine Vorräte verkaufen, die er später vielleicht auf Grund der
Erhöhung von billigen Preisen hergeben muß als zu dem
teils gekauft hat. Aber auch die autorisierte Landwirtschaft
ausstehend. Die Händler bleiben klein, und das Angebot
unzureichend und teuer, schreibt die schon zitierte Deutsche
Zeitung. Danach kann die Landwirtschaft auch nicht ganz
helfen, wenn die Preise einen höheren Stand erreicht
ist als früher bei den bisherigen Preissteigerungen des
Kartoffelmarktes.

Auf den ersten Blick will es scheinen, als läge es im Interesse
Landwirte, die gegenwärtige glänzende Konjunktur durch reich-
liches Angebot auszunutzen. Aber die organisierte Landwirtschaft
weiter, sie weiß, daß durch ein hartes Angebot die Konsum-
bedürfnisse werden könnten, und sie weiß noch mehr: nämlich daß
Hochpreise, die festgesetzt werden sollen, ihren Inter-
esse nicht entsprechen werden, je höher im Augenblick
die Befestigung der Notierungen der Produzenten sind. Würde
durch hartes Angebot der Marktpreis gedrückt werden, so
würde der Bundesrat die Höchstpreise entweder auf dem erreichten
Stand oder vielleicht noch etwas tiefer festlegen. Werden ha-
ben die Preise jetzt umfänglich in die Höhe getrieben, so wird der
schon wieder etwas höher sein, aber der festgesetzte Höchst-
preis wird immer noch hoch genug bleiben, um den Produzenten
angenehme Gewinne zu garantieren.

Aber Preissteigerungen vermehrt die Verwirrung und
die Gefahr, daß die Höchstpreise mit Rücksicht auf den
mangelhaften Marktpreis zu hoch angesetzt werden. Der
Bundesrat ist aber natürlich nicht an der Befestigung von Höchst-
preisen an sich gelegen, sondern daran, daß die Preise angemessen
sind, um eine einigermaßen erfolgreiche Lebensführung zu ge-
währen. Was sie verlangen muß, ist ein rasches und ener-
gisches Eingreifen des Bundesrats. Mit einem
einstimmigen Rat müssen die Preise auf einen Stand zurückge-
führt werden, der es den Landwirten ermöglicht, ihre durch-
schnittlichen Produktionskosten zu decken, der aber auf spekula-
tive Interessen keine Rücksicht nimmt. Doch dabei eine
hart ansetzen werden, ist unüberwindlich, aber es liegt im
Interesse des Krieges, daß die Schädigung vieler einzelner Pro-
duzenten nicht zu groß ist, und wo der Schaden so groß ist, daß der
höchste in dieser Zeit zu gefährdet wird, was die Unter-
stützung aus Mitteln der Allgemeinheit helfend einwirken. Die
notwendige Summe wird immer noch viel geringer sein als
was die Konsumanten aufzubringen hätten, wenn sie die bi-
sigen Preise oder am Ende noch höhere dauernd bezahlen
müßten.

Wie groß diese Summen sind, läßt sich nur annähernd schätzen.
Entscheidend aber, daß die Geldvermehrung — bei einem Jahres-
satz von 16 Millionen Tennen — seit Kriegsbeginn die Ver-
mehrung von 50-60 Mark erfahren haben, rechnet man die
steigende der Kartoffeln und sonstiger wichtiger Lebens-
mittel hinzu, so kommt man zu einem Betrag, der eine Mil-
liarde ebenfalls weit übersteigt. Ein sehr großer Teil dieses
Betrags würde aber Vorräte zugute kommen, die nach ihrer senzen
Verkaufung einer Unterstützung aus Mitteln der Allgemeinheit
entweder bedürftig sind: Großgrundbesitzer und Großhändler.
Es ist darum mehr als berechtigt, daß die Frage, wann
sich die Befestigung der Höchstpreise erlangen
und in welcher Höhe sie erfolgen soll, allenthalben mit
einem lebhaften Interesse wird. Das ganze Volk ist bereit, die
en zu tragen, die der Krieg notwendig ist mit sich
bringt, aber niemand würde einen Zustand verteidigen können,
das Leben der unheimlichen Mehrheit überflüssig er-
scheint, das einer kleinen Minderheit aber in angenehmer Weise
erschert. Die Volksernährung im Krieg darf nicht der Gegen-
stand gewinnlicher Spekulationen sein!

Portugal.

Wie geht das Portugal nicht den Krieg er-
teilt. Es fehlt also noch die amtliche Befestigung der über
deutlich gekommenen Stellung, daß es zum Krieg ent-

schlossen ist. Aber überraschend oder unerwartet wird es
niemand kommen, wenn Portugal, dem Gebote Englands
folgend, einigset Kriegsvolk auf die Weine bringt, um die
deutsche Karte unserer Gegner im Westen um eine Nuance zu
vermehrten. Politisch und militärisch fällt das wenig oder
gar nicht ins Gewicht, als Symptom für die Art der eng-
lischen Feindschaft und Kriegsführung ist es von Wert.

Aufstand gegen Deutsche in London!

In London kam es gestern zu Aufrührern, bei denen Läden,
die Deutschen gehören, geplündert wurden. Der Aufrührer war die
Folge eines von der Regierung verbreiteten Spionagemärchens in
der Vorstadt Depton. Truppen hielten die Ordnung wieder her.
Die Regierung verhaftete vierzehn Personen von Wiener Gasse der
New Oxford Street unter Spionagedacht; deutsche Läden wurden
auch in der High Street vernichtet. Die Szenen haben sich heute
noch mit großer Heftigkeit wiederholt. Es entstand ein rascher
Kampf zwischen Polizeitruppen und dem Mob der deutsche Läden
plündern wollte. Mehrere Polizisten wurden dabei verwundet.

England kann Japan nicht hindern!

London, 19. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Aus New York wird
dem Reuters Bureau vom 15. Oktober gemeldet: Nach einem
Telegramm aus Peking hat Großbritannien auf den Protest gegen
die japanische Inbesitznahme der Schantungbahn erwidert, es sei
außerstande, seinen Verbündeten zu hindern. Japan habe seine
Vollmacht gehabt, die Eisenbahn den Deutschen abzurufen, die sie zu
militärischen Zwecken benutzt hätten.

Englische Treibereien in Kamerun?

Die Kolonial-Korrespondenz meldet: Der Ausbruch des
Krieges hat die Eingeborenen von Kamerun, besonders die Duala
beachtlich beeinflusst und zu höherem Interesse umtrieben geführt.
Mit erschütterter Unruhe und Zittern hat der Kameruner Gouver-
neur Obermeister sofort eingegriffen und den Kampradeführer,
Kanga Bell, der schon während der Entlassungsgesand-
lungen sich auffällig gezeigt hatte, hingerichtet lassen.

Wie an unterrichteter Stelle mitteilt, wird in gegen Kanga
Bell auf Anträge des mächtigen Dampfschiffs „Kanga“ von Bannam ein
Verfahren eingeleitet worden. Er wurde beschuldigt, schon zur Zeit
der Entlassungsgesandtschaften verurteilt zu haben, unter den Haupt-
lingen einen Kämpfer zu entsenden. Kanga Bell wurde verurteilt.
Das Verfahren hat dann zu viel belästigendem Material gegen
Kanga ergeben, daß seine Verurteilung und Hinrichtung erfolgte.

Englische Not in Indien und Nequyen.

Aus Indien.

(W. B. Nichtamtlich.) Die Blätter geben eine dem halbamt-
lichen albanischen Organ Saradilohos entnommene Meldung
wieder, nach der Infolge der Verhältnisse des muslimanischen
Herrscher Ahmed Sultans, des Bruders der Königin von Nepal, einer
der bedeutendsten muslimanischen Fürstentümer Indiens, sich die
Stämme, deren Chef Ahmed Sultans ist, erhoben haben.
Der englische Generalgouverneur habe versprochen, dem Gesand-
ten die Freiheit wiederzugeben. Der anständliche Stamm Dilli-
bour drängt die Jender zur Erhebung gegen die Eng-
länder.

Aus Nequyen.

(W. B. Nichtamtlich.) Wie das Watt Ladori in Ghar er-
teilt, haben die Engländer in den letzten Tagen 120 ägyptische Bo-
ten abgesetzt und 200 ägyptische Schiffe aus dem Meer vertrieben
entfernt. Man ist der Meinung, daß diese Maßnahmen ge-
wisse Wirkung haben, um die Situation der Engländer in Ägypten zu
reizen.

Aus Kairo wird telegraphisch, daß England Verträge unter-
zeichnet habe, die ägyptischen Truppen zu entlassen. Die Ein-
geborenen widerlegten das und es kam zu einem regelrechten Ge-
schicht zwischen Ägypten und Engländern, in dessen Verlauf beider-
seits 150 Mann fielen. Auch in Alexandria haben sich ähnliche
Kämpfe abgelebt. Die Engländer entlassen sich, den Truppen
vorrat ihre Waffen zu belassen. Unter den indischen Soldaten
greift die Maffelstube um sich. Am einen einzigen Tag wurden
20 Mann getötet. Auch die Welt macht in Indien große Fort-
schritte. Täglich sterben 25 Mann.

Aufstand im Somaliland.

Die türkischen Blätter haben von glaubwürdiger Seite
erfahren, daß die Araber des Somalilandes sich er-
heben haben und die Stadt Berbera, den Hauptort der
Kolonie, unter dem Oberbefehl von zwei Scheichs an-
gegriffen haben. Sämtliche englische Offiziere der Garnison
sind gefangen genommen und die Stadt von den Arabern
besetzt worden. Berbera ist seit 1884 englischer Besitz. 1871
wurde der Hafen von der ägyptischen Regierung besetzt und
als Freihafen erklärt.

Der Kurdenaufstand.

Konstantinopel, 19. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Heute
nach hier eingetroffene Telegramme aus Van melden neue
Kämpfe zwischen Kurden und Russen in der Nähe von
Zarghevan. Die Russen wurden geschlagen und ergriffen die
Flucht. In Urmia herrscht eine Panik. Infolge der Ver-
haftung der Chefs des Kurdenstammes der Zerga hat sich die
Erbitterung gegen die Russen noch gesteigert. Noch dem

Tanin wurde die erste Erhebung der Kurden des Stammes
der Kordor gegen die Russen dadurch verursacht, daß die
Russen das Dorf Goni durch Artilleriefeuer zerstörten
und eine große Anzahl der Einwohner ermordeten.

Wie es in Südafrika aussieht.

Eine Persönlichkeit, die zu den acht Arbeiterführern,
welche Anfang dieses Jahres durch einen Gewaltstreik Botheas
aus Südafrika nach England deportiert worden sind, jetzt übrigens
wieder zurückgekehrt sind, sehr enge Beziehungen unterhält und die
Verhältnisse in Südafrika aus dieser zu beurteilen ver-
mag, hat sich vor einiger Zeit über die dortige Lage in folgender
Weise geäußert:

„Die von der englischen Presse mit der eigenen Geschicklich-
keit verbreitete Meldung, daß die Buren am Krige an der Seite
von England also in Europa teilnehmen würden, verdient, aus
englischer Feindschaft und Verneinung zu werden. Die Buren-
regierung in Südafrika ist weit davon entfernt, englandfeindlich ge-
stimmt zu sein. Man darf in Europa leicht übersehen sein, und die
Lage wird dies beweisen, daß nicht ein Buren geblieben ist, der
für England in Europa zur Waffe greift. Die Buren haben den
Krieg mit England noch nicht vergessen, ebensowenig die kaiserlichen
Streitkräfte, die dieser Eroberungskrieg im Gefolge hatte. Die Hunderte
von Friedhöfen in Südafrika, auf denen mehr als 25.000 kaiserliche
Burenkrieger und Burenkinder begraben liegen, die in den Kon-
zentrationslagern durch die unermesslichen Entbehrungen starben
in den Tod getrieben wurden, sind und bleiben einem jeden Buren
hergen für alle Ewigkeit eine Erinnerung an die Schmach und
Schande der britischen Arme.“

Die britische Regierung weiß genau, was sie den Gefühlen der
Burenbevölkerung schadet. Sie kennt die Willensstärke der Be-
völkerung, welche als Beweis dienen mag die Zustimmung zum
Kriege des herrlichen Mannes, das heißt vom ganzen Buren-
volke, in der Nähe von Bloemfontein auf einer Meile erstreckt ist.
wobei sich kein Buren nicht angeschlossen hat. Die Gend und Frauen
verwundeten. Dieses Zeugnis ist ein Beweis für die
Kraft des Burenstammes geworden. Die deutsche Persönlichkeit des
Bundes, Präsident Steun, war der Erklärer dieses marianen Aus-
drucks des Burenvolkes gegen Briten und der würdigen Genera-
lherzog vorat dafür, daß sein Volk nicht verzagt, was ihm von Eng-
land angetan ist.

Doch nicht alles in Südafrika ist so, wie die Briten es gerne
sehen würden, wird man verstehen, wenn man sich der Weigerung
des General Beers erinnert, das Oberbefehlshabers des Betei-
ligungsheeres. Er lehnte es ab, dem Befehle Botheas Folge zu
geben, ergriffe gegen Deutschland aufzutreten. General Beers ist
ein Sohn des Volkes, das ihn verehrt. Er ist daher nicht der Mann,
der bereit ist, mit seinen Leuten Botheas Schmutzregierung blindlings
zu unterstützen. In jüngerer Zeit ist in Südafrika etwas geschehen,
was die britische Presse auf Befehl der Regierung verheimlicht:
General Delarey, ein alter Buren aus dem Krige mit England,
hat mit 20.000 Mann in der Nähe von Port Elizabeth gegen Botheas
Politik protestiert. Die Buren von Botheas Weigerung und
Delareys Protest war der Reich, beide gelang es zu nehmen. Auf
einer Autostadt nach Delareys Vordruck wurde das Auto durch die
Polizei, die „natürlich“ englisch ist, angehalten. Etwas nach der
Chaussee anhalten konnte, wurde geschossen und der greise Delarey
tödlich getroffen. Es handelt sich hier nicht um ein zufälliges
Mißgeschick, wie die englische Presse glauben machen will, son-
dern um einen Vorfall, bei dem außer General Delarey noch fünf
Menschen erschossen wurden sind, nämlich zwei Polizeibeamte,
der Chefpostenmeister, ein Dr. Großer, ein Arzt, während deren
Leichter schwer verwundet wurde. All diese Dinge darf das englische
Volk nicht wissen.

Da nun Botheas sich gemeinert hat, hat Bothea, der von englischem
Kapital gekauft worden ist, die Leitung des Buren aus dem großen
Aufstand und Befehl der Londoner Presse, übernommen. Sein
Vater hat in Südafrika nur auf dem Papier, denn die Buren
werden ihm nicht für England gegen Deutschland folgen. Der ihm
folgt, sind die Engländer in Südafrika, oder nicht ein einziger
Buren oder Burenabnehmer. Keiner von diesen Leuten ist mit der
heutigen Regierung zufrieden, insbesondere wegen des rohen Auf-
tretens der Regierung im Januar 5. J. Die Gefangenennahme von
Leuten der Reichs Männer, die rohen Mißhandlungen dieser Leute,
sowie die allen Recht und Gesetz hochverräthende Deportation der 8
Arbeiterführer nach England, das viel böses Blut gemacht. Daher
wird die Regierung Botheas bei den kommenden allgemeinen Wahlen
schwer büßen. Wenn Südafrika liegt übrigens „auf dem Rücken“.
Das wirtschaftliche Leben ist durch gewaltige Arbeiterstreiks
empfindlich gestört.

Infolge des Krieges liegen alle Diamantminen still. Den
Goldminen fehlt Zerkleinerer und Ghend, das man „aus Feindes-
land“, nämlich Deutschland, bezogen hat. Die Goldproduktion ist
auf die Hälfte bereits jetzt vermindert. Viele Zehntel von Kr-
beiden, welche wie Schatz, sind arbeitslos. Der Eisenbahnenverkehr
ist eingeschränkt, ein unbedeutender Schiffsverkehr wird noch mit
England und der übrigen Welt unterhalten. Die Einkommensquellen
für die Staatskasse fließen daher viel spärlicher, was ein nicht zu
unterdrückender Faktor ist.

Kriegen wird in Südafrika nicht eher einleiten, bis die Re-
gierung gefällig ist und Präsident Steun und General Beers das
Burenvolk in ihre Hand haben. Nachdem will ich hervorheben,
daß die Buren kein kriegerisches Volk sind. Es ist für jeden Kenner
undenkbar, daß die Buren ihr Land verlassen, weil für England in
Frankreich oder sonstwo zu kämpfen.“ (Frankf. An.)

Die englischen Arbeiter und der Krieg.

Entgegen den Nachrichten über eine kriegerische Stimmung in der englischen Arbeitererschaft schreibt der Daily
Citizen, das Tagesblatt der Arbeiterpartei: Die Führer der
Arbeiterpartei sind stets Befürworter des Friedens gewesen

und werde das auch bleiben. Augenblicklich kann der Friede aber nur zustande kommen durch große Opfer, beständigen Kampf und den festen Willen, den Kampf zu Ende zu führen. Wir müssen jetzt alle einig sein zur Erhaltung unseres Vaterlandes."

Es wird dann nachgewiesen versucht, daß der deutsche Militarismus den Krieg vom Jahre gebrochen habe, weil er sich das übrige Europa sonst habe nicht unterwerfen können. Es heißt dann weiter:

"Wir stehen jetzt mitten im Kriege und müssen ihn fortführen. Da kann es keine halben Maßnahmen geben. Wir dürfen nicht ruhen, bis die Macht, welche Belgien geplündert und fast ganz Europa in dies entsetzliche Elend des Krieges gestürzt hat, niedergebrosen ist. Was in der deutschen Presse über die angebliche Uneinigkeit in unserem Lande in bezug auf die Durchführung des Krieges die Runde macht, ist purer Unsinn."

Ein Hilferuf aus Belgien.

Die Auswärtigen der Deutschen in Belgien hat über dieses unglückliche Land großen Kummer und Eind gedrückt. Handel und Industrie liegen fast gänzlich darnieder. Das trifft insbesondere auch zu auf die Stadt Gent. Dort sind die große Mehrzahl der Werkstätten und Fabriken schon seit Beginn des Krieges geschlossen. Einige Fabrikanten lassen zwar noch arbeiten, aber mehr aus philanthropischen Gründen und nur einige Stunden die Woche.

Die Organisationen der Arbeiter haben ihr Möglichstes getan, ihre arbeitslosen Mitglieder zu unterstützen; ebenso tut der öffentliche Arbeitslosenfonds seine Pflicht. Die Stadtverwaltung selbst verteilt täglich an verschiedenen Stellen der Stadt über 10.000 Liter Suppe mit Brot an die Arbeitslosen. Die Mittel der Gewerkschaften sind aber nur gering, zum Teil befinden sie sich in den Zentralbanken, mit denen infolge der Besetzung durch deutsche Truppen eine Verbindung jetzt unmöglich ist. So können schon jetzt die Gewerkschaften weit weniger zahlen als sonst in Friedenszeiten. Die Metallarbeiter, die sonst 16 Francs, und die Holzarbeiter, die früher 14 Francs pro Woche zahlten, können ihren arbeitslosen Mitgliedern jetzt nur noch einen Franc pro Tag zahlen. Die Zukunft sieht also für die Arbeiter sehr trübe aus.

Die Arbeitervereine der Gentener Gewerkschaften haben sich deshalb, wie wir dem Daily Citizen vom 10. Oktober entnehmen, an die englischen Gewerkschaften mit dem Ersuchen gewandt, ihnen zu Hilfe zu kommen. In dem Schreiben der Gentener Gewerkschaft heißt es u. a.: "Wir können nicht voraussehen, wenn diese schreckliche Zeit vorüber sein wird, aber mit Mangel leben wir dem Moment entgegen, wo die Mittel der Gewerkschaften erschöpft sein werden. Es wird das der traurigste Tag sein im Leben unserer Organisation. Ein kummervoller Tag, der sicherlich kommen wird mitten im Winter, der schlimmsten Zeit des Jahres, wenn unsere Arbeiterfamilien vom Hunger und der Kälte hart betroffen werden. Eine traurige Zukunft, an die wir nicht zu denken wagen."

Die Gentener Gewerkschaften erklären sich bereit, eine Delegation nach England zu schicken, die den englischen Arbeitern die nötige Aufklärung über die Lage zu geben bereit wäre. In danger Vorahnung der kommenden Ereignisse mahnen sie die englischen Arbeiter zur höchsten Eile, da die Verbindung vielleicht bald unterbrochen sein werde. — Das parlamentarische Komitee der englischen Gewerkschaften hat zugestimmt der Gentener Arbeiterkraft daraufhin einen Aufruf an die englischen Arbeiter zu erlassen, in welchem es die Gewerkschaften auffordert, den Gentenern mit Unterstützungen beizustehen.

Die Not in Polen.

Der Komwoje Wrenja in Petersburg zufolge empfangt der russische Handelsminister eine Deputation aus Warschau und Lodz, die um Maßnahmen gegen die ungeheure Not in Polen bat. Die Lage der Arbeitslosen sei unbeschreiblich. Der Vertreter von Lodz ersuchte um die Erlaubnis, eine Anleihe von 2 Millionen Rubel zur Steuerung des entsetzlichen Elends in der Stadt aufzunehmen. Der Minister versprach, Ordnung in die Verhältnisse zu bringen.

Ein sozialistisches Manifest gegen die italienische Neutralität.

IK. Die italienische sozialistische Partei hat erst kürzlich durch einen mutigen Beschluß ihren festen Willen kundgegeben, die Neutralität des Landes in dem jetzigen Kriege und damit den Frieden um jeden Preis zu erhalten. Es besteht jedoch eine nicht unbeachtliche Minorität in der Partei, die anderer Meinung ist. Die bedeutendsten Führer dieser Richtung haben nun zusammen mit sozialistischen und anderen revolutionären Gruppen ein gemeinsames Aktionskomitee gebildet, das im ganzen Lande die Agitation gegen die passive Neutralität Italiens in dem jetzigen internationalen Kriege betreiben soll.

Afraja.

Ein nordischer Roman von Theodor Rügge. 91

"Um desentwegen", sagte Afraja endlich, "kannst du niemals wünschen, daß mein Kind wieder zu euch hinabsteigen soll. Laß sie, ich bitte dich, bei denen, die sie lieben und als Afrajas Tochter ehren, und sage den Toren, die sie suchen wollen mit ihren blinden Augen, daß sie auf ihrer Schwelle sitzen mögen, im Schatten ihrer Häuser, fern von uns und unseren Gassen, die sie uns verlassen haben."

"Ich höre dich mit Erstaunen", sagte Warstrand. "Wären alle Männer meines Stammes so verständlich wie du, so würde auch der Sinn derer sich ändern, die euch bis jetzt verfolgt haben."

"Nichts würde sich ändern, Jüngling", antwortete Afraja. "Den lassen sie zumeist? Nicht, weil sie mich kugeln nennen. Wenn die Männer meines Stammes mit gleichen, würde ihr Hof jeden vergehen wollen."

"Sie lassen dich, weil sie dich fürchten", sprach der Junfer. "dein Volk aber verachtet sie und verläßt sie. Laßt, daß sie nicht mehr lachen, so wird es besser werden. Laß kann man verzeihen oder mit starkem Hof vergelten, wer verachtet und verläßt wird, ist kein Feind, der Vergeltung erregt."

Afraja hörte still zu. Er sah nachdenklich auf dem Stein, seine kleinen, rötlichen Augen rollten hin und her und richteten sich lauernd auf den Ratgeber.

"Laß uns von deinen Angelegenheiten sprechen", begann er darauf, als Warstrand schwieg, "ich bin darum gekommen. Ist schon, wenn du schlaflos auf deinem Bette liegst, flüsterst deine Lippen meinen Namen. Du riechst mich."

"Du riechst mehr als ich selbst", sagte Warstrand.

"Du riechst mich, weil du mich brauchst", fuhr der Alte fort. "Du gibst viel Geld aus, ernährst viel Leute. Deine Sätze und Reden werden leer, deine Silbertaler gehen in anderer Männer Taschen."

"Da hast du recht", antwortete der Geadhert. "Ich

Das Komitee, das an allen Orten Subkomitees einsetzen will, hat einen langatmigen Aufruf an das italienische Volk erlassen. Darin wird die Notwendigkeit eines militärischen Eingreifens zugunsten der Staaten, die in Europa die Lage der Bildung und des Friedens vertreten: Frankreich, England und Belgien, begründet. (A. u. L. a. hat man vergessen!) Diese Politik ergebe sich für jeden, der der schaffenden Menschheit eine bessere Zukunft wünsche, der für den Triumph der Arbeiterklasse und der sozialen Revolution und für das Ende aller Kriege kämpfe. Daher müsse die Regierung gewonnen werden, in diesem Sinne sich vorzubereiten und vorzugehen.

Unter den Unterzeichnern des Manifestes finden sich u. a. folgende auch im Ausland bekannte Namen: Malotti, Maria Angier, Silvio Giardi, Dielli, Mario Sarti, Ronconi, A. de Ambri, Decio Pupa, Cesare Rossi, Silvio Rossi, Corradini u. a.

Der wegen seiner vielen Freisprecher bekannte Genosse Galassi, der Geschäftsführer und verantwortliche Redakteur des sozialistischen Zentralorgans Avanti, trat von seinem Posten zurück, weil er ebenfalls für den Anschluß an den Dreierbund und mit der Haltung des Vorstehenden nicht einverstanden ist. Er gehört zur äußersten Linken der Partei.

Bekannte "Revolutionäre" sind sogar freiwillig in das französische Heer eingetreten, in dem sie unter Führung des jungen Garibaldi besondere Regimenter bilden sollen. Dazu gehören z. B. die Eisenbahnerführer Vietroni und Giardi u. a. Auch die Sozialisten Corradini und De Ambri haben sich angemeldet und der Jung von Dr. Williams hält kühnlich an, trotz der Verurteilung der italienischen Regierung, die Anwerbung zu verhindern.

Burzwo.

Jürich, 19. Okt. (Chr. Post.) Um die große Eregung über die Verhaftung Burzows zu beschwichtigen, beschloß der russische Ministerrat die Prüfung des Altematerials, die nach russischen Verhältnissen sicherlich erst nach Beendigung des Krieges erfolgen wird.

Burzwo selbst ist danach nicht entlassen, sondern sitzt bis zur Beendigung der "Prüfung des Altematerials" natürlich in einem russischen Kerker.

Strenge Justiz.

Das französische Kriegsgericht des Marinedepartements verurteilt, wie dem Berl. Volksanwelter gemeldet wird, einen dort anhängigen deutschen Kanonier und einen Schweizer zum Tode, weil sie bei dem Wuchser der deutschen Flotte schiffliche Soldaten in ihrem Hause verheimlicht hätten. Ein Arbeiter der jamm. Zed. Verurteilt und ein Anwalt wurden zu fünf Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Sämtliche Angehörigen waren gefänglich.

Die preussische Kreditvorlage.

Keine Arbeitslosenunterstützung.

Die Kreditforderung, die das preussische Staatsministerium stellt, beträgt nach der Berliner Zeitung 1 1/2 Milliarden Mark. Bis zu dieser Höhe soll der Betriebsfonds der Sachanweisungen vergrößert werden. Die Verwendungszwecke sind verschiedenartig: Reduktion der Einnahmen-Aussfälle bei den Eisenbahnen, Steuern usw. Ferner Hilfe für Ostpreußen und die betroffenen Teile Westpreußens, Fürjorge für Beamte und Angestellte, Hofhandarbeiten, Moorkultur, erleichterte Ernährung.

Bestätigt sich diese Nachricht, so wird eine schwere Enttäuschung nicht ausbleiben. Denn Mittel zur Unterstützung der Arbeitslosen sind in dieser Aufzählung nicht genannt. Diese wichtige Aufgabe würde dem Weiche verbleiben. Wie notwendig ihre Lösung ist, geht neuerdings u. a. auch aus einer Aufstellung des Vormärts hervor, nach der die freien Gewerkschaften in Groß-Berlin allein im September 864.885 Mark an Arbeitslosenunterstützung ausgezahlt haben, wovon auf die Stadt Berlin ohne Vororte 576.723 Mark entfielen. Der städtische Zuschuß an die gewerkschaftlich organisierten Arbeitslosen betrug nur 166.847 Mark. Nur wenige kleinere Gemeinden um Berlin haben sich dem Vorhaben des Berliner Magistrats angeschlossen, dagegen hat die große Vorortgemeinde Schöneberg, die in der Friedenszeit die Arbeitslosenunterstützung eingeführt hatte, jetzt abgelehnt, die Unterstützung in der bisherigen Weise zu zahlen.

Die Unzufriedenheit der Wähler, die Groß-Berlin ergibt, muß sich natürlich noch steigern, wenn man den ganzen Staat oder das ganze Reich in Betracht zieht. Die Notwendigkeit einer allgemeinen Regelung und der Zahlung von Zuschüssen

fürchte selbst, daß ich einhalten muß und mein Werk nicht vollenden kann."

Afraja lachte heiser auf. "Du es nicht, Väterchen", sagte er, "dein Werk ist gut. Selbstdad wird kommen und dich loben."

"Wird er mich auch ferner mit Geld und Worten unterstützen trotz deiner Warnungen?"

"Er wird kommen, der gute Vater, und wird seine Nase reiben. Deine Sagenmühle wird ihm gefallen, und dein Fleiß wird ihm gut dünken."

"Wenn aber Selbstdad sich zurückzieht, Afraja, kann ich dann auf dich rechnen?"

Der Zaubrer antwortete mit einem falschen Grinsen und Riden. "Laß uns sehen, Väterchen", murmelte er, "laß ihn kommen und sprechen, du wirst ihn hören. Geh dann, wenn es dir gutkann, an den Fjord hinaus, bis dahin, wo einst Jubinal seine Hand ausstreckte und den bösen Vogt in seinem Gasse jermalmte. Dahin geh, wenn die Sterne scheinen und rufe mich. Wo ich auch sein mag, Jüngling, ich werde deine Stimme hören. Sprich meinen Namen leise, wie wenn Späda, der Gott des Windes, über die Spitzen des jungen Grotes tanzt, Afraja wird bei dir stehen."

Dem Junfer kam es fast vor, als sollte er einen Gast mit dem Bösen schließen, und doch war ihm der alte, ungeheuerliche Mann, den dem Hofe forderte, und der mit alterhand Gaukelei auch bei ihm seinen Gegenmeistertum bewahren wollte, weit eher bezaubernd, als fürchterlich.

"Ich darf dir also vertrauen, Afraja?" fragte er so ernsthaft er konnte.

"Du mußt es tun, Väterchen — wirst es tun!" antwortete der alte Mann.

"Und was verlangt du von mir für deine Dienste?"

"Nichts! nichts, Väterchen!" sagte der Rave so scheinheilig, wie ein echter Teufel. "Ich habe Geld für dich, habe so viel du begehrt. Doch jetzt laß mich gehen. Mein Weg ist weit. Mein Land ist ohne Ende. Niemand kennt es, sie nennen es eine Wüste. Komm selbst und sieh, ob es nicht

an Gemeinden, die ihren Verpflichtungen gegenüber den Arbeitslosen nicht nachkommen können, drängt sich da von selbst auf."

Gegen die geschmacklosen Kriegspostkarten.

wendet sich auch das baltische Ministerium in scharfer Weise. In der amtlichen Mitteilung wird gesagt, daß durch die geradezu in die ausstehende Verhöhnung der mit der deutschen Armee im Krieg befindlichen Staaten und ihrer Heere nicht nur dem Publikum sondern auch bei unseren Truppen im Felde Argernis erregt wird, da die Karten ein ganz falsches Bild von dem Gegner geben, mit dem unsere Truppen im härtesten Kampfe stehen. Das baltische Ministerium des Innern erbringt in der Auslegung derartiger Postkarten großen Unmut im Sinne des § 300 Ziffer 11 A. Str.-G. und hat Anweisung gegeben, daß derartige Postkarten aus den Schankstellen der Geschäfte zu entfernen sind.

Beschlagnahme feindlicher Zollgüter.

Der Bundesrat hat Bestimmungen über die Beschlagnahme feindlicher Zollgüter zum Zwecke der Vergeltung beschlossen. Feindliche Waren, die vom 15. Oktober ab innerhalb der Reichsgrenze sich befinden, werden durch die Beschleßende vorläufig festgehalten. Als feindliche Waren werden die betrachtet, die für Rechnung einer natürlichen oder juristischen Person lagern, die in Belgien, Frankreich, Großbritannien oder Rußland oder in den Kolonien und auswärtigen Besitzungen eines dieser Länder ihren Wohnsitz oder Sitz hat. Der Reichsfiskus kann im Wege der Vergeltung anordnen, daß die festgehaltenen Waren zugunsten des Reiches eingezogen werden. Aus der eingezogenen Ware sind vornehm die Ansprüche der Personen im Inland, wegen Aufwendungen auf die Ware zu befriedigen.

Schwere Strafe für dummes Geschwätz.

Das Kriegsgericht in Strassburg verurteilt den Händl Birnengle wegen Verbreitung falscher Gerüchte zu einem Monat Gefängnis. Er hatte in einem Restaurant erzählt, bei Meims bei 80.000 Deutsche gefangen genommen worden. Deutschland sei fast seine Soldaten mehr, während die Verbündeten geringe Verluste hätten. Die neutralen Mächte Italien, Schweden, Amerika hätten zu Frankreich, und Deutschland müßte an Belgien 25 Milliarden Kriegsentwähnung zahlen.

Verrat militärischer Geheimnisse.

Die Münchener Zeitung hatte eine Neuvermeldung veröffentlicht, in der von angeblichen Truppenveränderungen bei Antwerpen die Rede war. Der Staatsanwalt erhob deshalb gegen zwei dakterre und den Direktor des Verlags Anklage wegen Verrats militärischer Geheimnisse. Das Urteil lautete nach geheim durchgeführter Verhandlung auf 150 Mk. Geldstrafe für den Elektriker Graf v. Beihmer, auf je 100 Mk. für den Redakteur Schmid u. den Verlagsdirektor Wudner. Das Gericht hat angenommen, die Angeklagten in gutem Glauben gehandelt haben und daß die halb von der beantragten Freiheitsstrafe ab.

Ein priesterlicher Hochverräter.

Stettin, 19. Okt. In der Aula des Marien-Gymnasiums in gettern abend ein Prediger drant aus Strassburg im Blick auf die letzten Vorträge, in denen der Verlauf der Kriege in Schmach und Verfallung der Deutschen ergaht. Der größte Teil der Zuhörer verließ den Saal. Sierauf erschien die Polizei und verhaftete drant, gegen den wegen seiner hochverräterischen Äußerungen Verfahren eingeleitet worden ist.

Eine falsche Behauptung.

Der Parteivorstand schreibt uns: Der Daily Citizen bringt in seiner Nr. 627 vom 10. Oktober einen Bericht eines Berliner Korrespondenten über das "Ver des Vorwärts". In diesem Bericht wird einleitend gesagt, daß die sozialdemokratische Partei am 4. August für die Kreditlinie allein wegen einer Uebereinkunft mit der Regierung, daß die sozialistische Presse während des Krieges alle Freheiten der übrigen Presse genießen würde."

Die Redaktion hat dieser falschen Behauptung eine Erklärung in der es u. a. heißt:

"Eine Fehlsellung ist besonders interessant. Es schei, daß das berühmte Wort der Sozialisten für die Kriegszeit durch die deutsche Regierung erlaubt wurde gegen verächtliche Konfessionen. Die Regierung hat aber nun ihr Wort nicht halten und das Uebereinkommen ist nicht gebrochen."

Wir stellen gegenüber diesem Bericht des Daily Citizen, angeblich von einem führenden deutschen Sozialisten" kommt, folgendes fest:

Vor der Abstimmung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion vom 4. August haben keinerlei Verhandlungen mit der Reichsregierung darüber stattgefunden, welche Stellung die Regierung zur Sozialdemokratie während der Zeit

Freiheit trägt, bessere als am Dungenfjord wachsen. Ich! dir zeigen, was keiner je gesehen hat, nun aber lebe wohl! merke, was ich dir sagte. — Am Grabstein' sig' ich, me Augen sind offen. Ein Seidmann bin ich, der vieles in und kann!"

Mit diesen Worten, die er halb singend sprach, war auf sein Tier gestiegen und hatte den Dalkter ergriffen, lese um den Hals des flugenden Geschöpfes hing. Mit ein leisen Schläge brachte er es in Gang, die beiden gelben Huf folgten ihrem Herrn, und rasch kletterte das gebörnte P mit seinem greisen Reiter an der steilen Wand auf, welcher die Wälsse niederstürzte.

Warstrand blickte ihnen nach, bis sie auf der Höhe schwanden. Dann kehrte er nachdenklich um, aber er fu sich wesentlich beruhigt. Afraja hatte sich ihm, im Selbstdad Wöses im Schilde führte; was aber konnte di ihm vormwerfen, warum sollte er ihn hilflos lassen, da er mit größer Anstrengung alles getan hatte, was er sollte?

Als er den Gead erreichte, war er erschöpfter, sofort den Dungenfjord zu reiten, da das Überzeugt war, Selge müßte jetzt zurück sein. Er bat das, sein Versprechen zu füllen und auf einige Zeit die Oberaufsicht zu führen, Borratshaus fertig zu bauen, dabei seine Arbeit im Wald hindern, bis er selbst aus Derendes zurückgekehrt sei.

Das war bereit dazu. "Ich werde dir ein tüchtiges ratschhaus einrichten", sagte er, "aber du wirst keine Bot haben. Sieh zu, wie du es machst; hindern will ich ni Jedermann was wissen, was ihm gut ist."

Der sorgenvolle Geadher wies die Zimmerleute was sie angreifen und vollenden sollten, dann nahm er nächsten Morgen das Beste unter den acht Wenden, die er geschafft hatte, um die Arbeiten zu fördern, und machte auf den Weg. Das junge, kräftige Tier trug ihn bald den Gebirgsfattel, der den Wälsford vom Wälsford tr und als der Mittag herankam, war er auf dem Fjelde, da den Dungenfjord führt.

(Fortsetzung folgt.)

[illegible]

Bornhöffer, Hildeheim v. d. Höhe, tot. — Graf, d. P. Emil Sacgel,
Hildeheim v. d. Höhe, lzw. — Adolf Stern, Geis-Ridda, lzw. —
Heint. Wall, Hildeheim v. d. Höhe, lzw. — Sally Rosenbaum, Gam-
bach, tot. — Otto Egidio, Guedelheim, Wetterau, lzw. — Karl
Giedder, Hildeheim, lzw. — Hilt. Bernh. Gombach, lzw. — Ang.
Zulchow, Lippelsheim, tot. — Bernh. Rupp, Kridgans, lzw. —
Anton König, Ober-Morlen, lzw. — Karl Eilhardt, Wüdingen, lzw. —
Karl Stegmann, Bad Nauheim, lzw. — Georg Stifel, Wüdsheim

10m. — Heinrich Sauer, Griedel, 101. — Karl Winter, Badesheim, 10m. — Wilhelm Neuge, Weidenheim a. d. Br., 10m. — Wilhelm Schupp, Vöhlings, 10m. — Friedr. Rappach, Friedberg, 101. —

— Jacob Heint. Bingham, Rensselaer, low. — Ludwig Karst, Einardshausen, Schotten, low. — Georg Treffel, Hölchi a. M., tot. — Heint. Hofmann, Berchodt, low. — Phil. Sedinger, Schwalbheim,

low. — Friedr. Wilh. Angenheim, Porticien, low. — Jacob Kopp.
Eber-Mohr, low. — Wilhelm Reiter, Biele, low. — Joſt Wilh.
Adami, Haufen, low. — Deur. Köhler, Wiſſelohem, low. — Wilh.
Banſch, Schaudenried in Bawera, low. — Karl Zimmerod, Arant.

Jart a. W. Schow. — Deint. Karl Zeigmann, Bad Nauheim, tot. — Ludwig Junfer, Groß-Karden, lvm. — Albert Fisch, Bad Nauheim, lvm. — Geir. d. R. Peter Becker, Ober-Hoffbach, lvm. — Aug. Casper Steden, lvm. — Carl Strauch, Driedberg, lvm. — Will.

Zipperheim, Rodheim, tow. — Gebr. d. V. Wilhelm Gobel, Pödingen, tow. — Gebr. d. H. Johann Beck, Brauckart a. R., tow. — Wiltb. Tosenheim, Müllenberg, tow. — Gernich Heinrich Joh.

Jacob Tag, Ober-Rothbach, low. — Wilh. Wend, Wünnenberg 101.
 Wihl. Wihl, Osn. Rothbach, low. — Herm. Schulze, Friedberg,
 low. — Heinr. Schäfer, Durbach, low. — Wilh. Hofmann, Rodden

bei Raubheim, zw. — Georg Joseph Stad, Frankfurt a. M., zw. —
— Eigefeldw. d. N. Herrn. Jodel, Giebers, zw. — Unteroff. d. N.
Wilh. Rung, Ober-Hofbad, zw. — Unteroff. d. N. Wilh. Schorre,
Zinsbach zw. — Wilh. Philipp Graf Klein-Gardien zw. — Julius

Hsh. Wich. Nieder-Wöllhodi, vm. — Robert Heint. Schneider, Nieder-Wöllhodi, vm. — Heint. Frig. Ober-Wöllhodi, vm. — Hermann Braun, Dolschhausen, vm. — Georg Frig. Darsheim, vm. —

— Emil Wörler, Bad Nauheim, vm. — Karl Hof, Ober-Rosbach.

vm. — Wih. Bloer, Ober-Kopfsch, vm. — Christ. Hartmann, Rad-
Kaufm., vm. — Wih. Tritsch, Voglsch., vm. — Jakob Baumann,
Gambdy, vm. — Engelbert König, Ober-Würten, vm. — Geir.
Heinrich Hübl, Herrsch., vm. — Jacob Rth. Rüdesheim, vm. —

Franz Bayer, Dispersenhofen, vm. — Andr. Philipp Klein, Brendau-
brücken, vm. — Friedrich Heil, Ober-Mörlen, vm. — Daniel Ehrlich,
Groß, Dersfeld, vm. — Heinrich Zulauf, Mainz, vm. — Wilhelm
Hitz, Weiskopf, vm. — Carl Ludwig Pieber, Chiemsee, vm. — August

11. Kompanie: Hauptmann Fritz Christ. Goepel, Berlin,
Iw. — Leutn. d. R. Hermann W. Eckardt, Wallhafen, Iw. — Feld-

Wieland, Hermann, geb. 1870, Berlin, Ostpr. — Unteroffizier. Karl Schloßer,
Wilhelmschw., Ostpr. — Unteroffizier. Richard Eschardt, Unter-Schmittchen, lsm.
— Unteroffizier. Franz Tomboisen, Janderabors, lsm. — Unteroffizier. Her-
mann Bremer, Rieber-Mörien, lsm. — Unteroffizier. Reinhard Weig-

ner, Glauberg, idow. — Unteroff. Rud. Dahm, Rensdorf i. Kglb., idow. — Unteroff. Georg Gottmann, Kille, idow. — Geft. Chr. Dafferbeth, Darmstadt, idow. — Geft. Wilh. Wenzel, Oberan, idow. — Adoff Geft. Nieder-Rothbach, idow. — Geft. Wilh. Andelien,

Friedberg, Joh. — Friedr. Knauth, Dübelsheim, Joh. — Will.
 Herd, Blumberg, Joh. — Ernst Sames, Dorf Hill, Joh. — Joh.
 Christ. Ober-Lambach, Joh. — Otto Lohbach, Hainried, Joh. — Otto
 Georg, Gersheim, Joh. — Michael Mambrecht, Dittelsheim, Joh. —

Sack, Deegheim, lsm. — Andreas, Altmühl, lsm. — Sack,
 Hof, Reichenrod, lsm. — Deint. Döpp, Bauernheim, lsm. — Otto
 Reiser, Dorndorf, lsm. — Wihl. Ridel, Dorndorf, lsm. — Wihl.
 Rüßig, Reichelsheim, lsm. — Deint. Ruhn, Diebach a. Haag, lsm.

— Geffr. Otto Joh. Rodheim, idow. — Wrlf. Raumann, Dingen-
bach, Schwerdtmündet. — Carl Kraft, Meichenbach, Schwerdt-
mündet. — Geffreiter Deim. Krüger, Helsenheim, tot. — Unteroff.
Ernst Ruhl, Gießen, idow. — Carl Vogel, Mannheim, idow.

Litzo Michel, Borsdorf, lchw. — Karl Säumer, Rinderbügen, lchw. — Johann Schmalz, Weisenhausen, Niederbavern, lchw. — Georg Hofmann, Holzhausen, lchw. — Heint. Dummel, Bübel, lchw. — Friedr. Lud. Büchelheim, lchw. — Emil Anna, Dorst-Blumenheim,

low. — Peter Kramer, Sittbel, idem. — Christ. Bog, R. Grundon,
low. — Peter Jaff, Steinfurt, low. — Philipp Kraft, Bruden-
brücken, low. — Wth. Will, Sittbel, idem. — Heint. Schneider,

Altfolderbach, Idm. — Konr. Selter, Nieder-Mühlbach, Idm. —
Bilh. Selter, Nieder-Holzbach, Idm. — Johs. Holz, Hindelsheim,
Idm. — Phil. Gaffer, Nieder-Weisel, Idm. — Rorig Holenthol,
Dentings, 101. — Bilh. Klee, Hindelsheim, Idm. — Germ. Kon.

Friedberg, Thom. — Friedr. Schneider, Oberkesselsch. lsw. — Jaf. Scherer, Obermüller, lsw. — Heint. Kapeller, Bissch. idow. — Friedr. Koch, Melch. lsw. — Wilh. Altmeyer, Gelbhäuten, lsw. — Carl Will, Galvanisirend. idow. — Heit. Joh. Werner, Gromau.

Iow. — Ludwig Kronek, Bilbel, schow. — Heinrich Geiß, Ober-
Biddersheim, schow. — Kaspar Belzer, Oberau, Iow. — Heinrich
Venzel, Altsenstadt, schow. — Heinrich Gerlach, Altsenbach, Iow.,
— Heinrich, Altsenbach, schow.

gründend, Schow. — Geir, Johannes Knebel, Rechenrod, lww. — Adam Enders, Mienstade, Schow. — Joseph Schibel, Thernörden, Schow. — Gustav Krenk, Geir-Ridda, lww. — Johannes Schmidt,

Hubel, Iov. — Karl Latschold, Lareobaben, idem. — Wilhelm
Kint II., Rodheim v. d. Höhe, idem. — Raphael Schud, Frank-
furt a. M., Iov. — Volkrecht Regel, Stammerheim, om. — Otto
Flörke, Niederheim, om. — Nish Goulon, Calbach, om. — Franz

Reilling, Hilbel, vm. — Richard Geth, Darheim, vm. — Wilh. Schwarz, Döbst a. Nidder, vm. — Louis Seifler, Hilbel, vm. — Ador. Siebmann, Friedberg, vm. — Gebr. Georg Krug, Erlenbach, vm. — Adon. Friedrich Staudenbarg, vm.

12. Compagnie: Gaupin, Theodor Friedr. Otto Ulrich,
Hofbed in Hessen-Nassau, ow. — Oberleut. Hans Jul. Eberh.
v. Kreny, Minden i. Pr., mw. — Leibw. Bernh. Scheller, Jönnich,

w. — Unteroff. Georg Karl Ott, Littenborn, w. — Unteroff.
 Rich. R. Aug. Zehf, Friedberg, w. — Unteroff. Konrad Wolf,
 Büdingen, w. — Unteroff. Joh. Aug. Müller, Bösersheim, w. —
 Unteroff. Joh. Aug. Schurds, Ober-Eisenbach, w. — Unteroff.

Otto Kall, Gamlach, vw. — Unteroff. Rud. Underjagst, Darmstadt, vw. — Unteroff. Aug. Kaiser, Steinberg, vw. — Unteroff. Frz. Alb. S. Schäfer, Darmstadt, vw. — Blazefeldw. Theod. Jung, Stedden, vw. — Gebr. Konr. Tamon, Hochmiesel, vw. — Gebr. Frh. Delle

math. Rommelhausen, vw. — Geogr. Heim. Schum, Hochweiler, vw.
— Unteroff. Otto Raut, Pörm, vw. — Geogr. Phil. Klein.
Künster, vw. — Geogr. Konrad Schum, Hochweiler, vw. — Geogr.
Günther Schum, Pörm, vw. — Geogr. Peter Engel, Pörm.

Geist. Joh. Diez, Niedermörlen, vw. — Geist. Joh. Fel
Weil, Heiderberg, vw. — Geist. Joh. Aahbinder, Vorbach, vw. —
Geist. Wilh. Rißel, Wansberg, vw. — Geist. Hermann Hoffenbach,

Schleiermann, vw. — Geir. Joh. v. d. Gammeln, v. d. Gammeln, vw. — Geir. Wihl. Hildebrandt, Daperstaden, vw. — Geir. Joh. Van Barth, Offenbach, vw. — Adam Bogareus, Bilsch, vw. — Ed. Raumann, Delkenbergen, vw. — Ed. Aug. Sommer, Nieder-Hor-

Stadt, tot. — Georg Wehner, Landen, vw. — Wilhelm Kiehl,
Darmstadt, vw. — Ed. Friedrich, Wernings, vw. — Ed. Groß,
Wernings, vw. — A. Frdr. Dantrich, Odsh, Kr. Nidringen, vw. —
Carl Kommerer, Glanzenham, vw. — Herm. Verderer, Nidringen

vw. — Wilh. Hox. Rotermann, Mühlheim, vw. — Georg Ranke, Feldenbergen, vw. — Georg Reumann, Feldenbergen, vw. — Carl Joh. Weinhardt, Eidelshausen, vw. — Joh. Imhoff, Weinsbach, vw.

— Friedr. Hofmann, Heidelberg, vw. — Joh. Meint. Hardt, Oden-
weiss, vw. — Johann Karmelka, Börsen, vw. — Fridr. Hof-
mann, Heidelberg, vw. — Wilh. Borgner, Merkenstein, vw. —

Georg Dillenmuth, Mommelschauen, vw. — Otto Sittner, Hienborn, vw.

em. — Karl Trent, Hüdingen, mw. — Heintz, Franz Otto, Direct-

